

„Da blühe ich auf“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann im Eröffnungsgottesdienst zur Landesgartenschau am Himmelszelt in Fulda am 30. April 2023

Liebe Blumen- und Gartenliebhaber*innen, liebe Gäste und Besucher*innen der Landesgartenschau, liebe Mitwirkende,

Fulda verbindet, unter diesem Motto findet seit Donnerstag hier in Fulda die Landesgartenschau statt. Die Landesgartenschau verbindet verschiedene Landschaftsräume, Stadt und Land, Fluss und Wald und verschiedene Typen von Garten und Menschen aus ganz Hessen und darüber hinaus. Und mittendrin steht unser Himmelszelt. Es verbindet Himmel und Erde, Schöpfer und Schöpfung, Gott und die Menschen.

Wir von der evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck laden Menschen ein, mitten im Getümmel der Gartenschau hier eine Pause zu machen, innezuhalten, zur Ruhe zu kommen und nachzudenken. Wir möchten inspirieren, über Fragen zu sinnieren, die sich mit dieser Landesgartenschau verbinden: Wie erlebe ich mich und meine Mitgeschöpfe, die Pflanzen und Tiere?

Was verändert sich da gerade in Zeiten des Klimawandels?
Und was lässt mich in diesen anstrengenden, unsicheren Krisenzeiten wachsen und blühen?

All diese Fragen stecken in unserem Motto: „Da blühe ich auf“.

Was lässt Sie „aufblühen“?

Für mich geschieht das, wenn ich ganz in meinem Element bin: Wenn ich mit Menschen zusammen bin, bei denen ich mich wohl fühle, und wir in guten Gesprächen sind, wenn sich im Dialog neue Ideen entwickeln, wenn so für etwas, das mich bedrückt, neue Perspektiven entstehen.

Oder wenn ich das Gefühl habe, mein Können und mein Wissen werden gebraucht und wertgeschätzt; wenn ich mich sinnvoll einbringen kann, dann blühe ich auf.

Viele Menschen werden in den nächsten Wochen hier am Himmelszelt ehrenamtlich Zeit verbringen und das Programm am Himmelszelt mitgestalten. Andachten, Gottesdienste, Segensfeiern, Taufen und Trauungen werden mit Ihrer Hilfe hier stattfinden.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in diesem Engagement genau das erleben: Da blühe ich auf.

Und ich hoffe, dass die Menschen, die hierherkommen, ausruhen, zuhören und sich segnen lassen, weitergehen und vom Himmelszelt erzählen und sagen: Da blühe ich auf.

Im „da blühe ich auf“ steckt auch ein „Dann blühe ich auf“, also die Frage: Was brauche ich, um aufzublühen? Sonne, Licht, Wasser, Nahrung, also Lebenskraft? Woher kommt das, was mich aufblühen lässt?

Eine Antwort gibt der heutige Predigttext zum Sonntag Jubilate und er nutzt dazu eine besondere Pflanze. Wir haben den Abschnitt aus dem Johannesevangelium eben gehört, es geht um den Weinstock.

O je, habe ich im ersten Moment gedacht: Denn ein Weinstock hat sehr unscheinbare grüne Blüten. Keine Augenweide, nichts Farbenprächtiges zum Vorzeigen, und im Moment zumindest in Deutschland noch nicht am Blühen.

Trotzdem ist der Weinstock eine erstaunliche Pflanze.

Hier in Nordhessen wächst kaum Wein, hier ist es eigentlich zu kalt. Trotzdem gibt es am Bischofshaus in Kassel einen Weinstock. Dieser eine Weinstock ist vermutlich schon 30 oder 40 Jahre alt und umrankt den gesamten 6 Meter langen Balkon.

Bis Ende April sieht der Weinstock aus wie tot. Ein gewundener Stamm von 10 cm Durchmesser, der sich in 3,00 Meter Höhe teilt und nach rechts und links wächst. Im Moment sehen Sie da nur braunes Holz. Wenn Sie genau hinsehen, sehen Sie an der einen oder anderen Stelle rosa Spitzen.

In wenigen Tagen werden diese Spitzen dann anfangen zu wachsen und zu wachsen und zu wachsen. Die Reben meines Weinstocks, also die Zweige wachsen in alle Richtungen und sie wachsen erstaunlich schnell. Bis August werden die Reben 2-3 Meter lang sein und in alle Richtungen klettern und sich dabei wie Efeu an allem festhalten, was sie finden, hoffentlich auch an den Stützen, die wir gebaut haben, um ein Schattendach zu entwickeln. Denn an den Reben wachsen große Blätter, die gut Schatten geben. Unter den Blättern sind die Blütendolden, die dann im Lauf des Sommers zu Weintrauben werden.

Diese enorme Fähigkeit des Weins, sich in kurzer Zeit in alle Richtungen auszustrecken und gute Bedingungen für Blühen und Fruchtbringen zu suchen, das ist ein gutes Bild für das, was wir hier als Kirche auf der Landesgartenschau machen. Für mich ist die Arbeit hier so eine Rebe, die dahin wächst, wo Menschen sind. Sie gibt uns die Chance, Menschen, die eher nicht sonntags in die Kirche gehen oder regelmäßig unsere Angebote nutzen, einzuladen, auf diesen Weinstock Christus aufmerksam zu werden. Das Himmelszelt gibt auch denen, die zufällig vorbeikommen und selten mit Kirche zu tun haben, die Chance, in Verbindung mit Gott zu kommen und die Kraft zu erfahren, die von ihm ausgeht.

Erstaunlich am Wein ist nicht nur, wie er wächst, sondern auch, wo er wächst. So ein Wein wie meiner an einer warmen Hauswand in Kassel ist eigentlich die Ausnahme. Wein braucht Hanglagen, keine Ebenen. Er mag es schräg, sogar steil, er wächst auch in steinigen Gegenden und kommt mit erstaunlich wenig Wasser aus. Er hält sogar Hitze aus, denn die großen Blätter schützen die Früchte.

Auch das ist ein gutes Bild für uns. Denn wir als Christinnen und Christen sind gerufen, nicht nur dahin zu gehen, wo es schön und warm und grün und saftig ist, sondern auch dahin, wo es anstrengend ist, steinig, dürr und mühsam. Wo Menschen Angst vor der Zukunft haben, depressiv oder wütend sind, sich streiten oder alle Kraft verloren haben. Genau dahin gehen wir mit unserer Botschaft in Wort und Tat, mit diakonischer Hilfe und offenem Ohr, mit Gesprächen auf Augenhöhe und einer Botschaft, die Perspektive gibt. Denn der Weinstock Christus wächst auch auf solchem Gelände.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, sagt Jesus. Das heißt: Ich bin der Kraftort, aus dem heraus ihr wachsen könnt. Eine Rebe ohne Verbindung zum Weinstock kann keine Frucht tragen, sie wird schlapp und verdorrt. Aber wer in Verbindung zum Weinstock bleibt, kann wachsen, blühen und Frucht bringen.

Ein sichtbares Zeichen für diese Verbindung ist der Segen. Segen ist wie ein Kraftstrom, ist Zuspruch und Zeichen der Kraft und Begleitung durch Gott. Darum laden wir Menschen ein, sich hier am Himmelszelt segnen zu lassen. Wir sagen damit: Gott ist die Kraft, die dich blühen lässt, die dich wachsen lässt, die dich stärkt, auch wenn es steinig ist oder trocken ist.

„Bleibt in mir und ich in euch“, diese Aufforderung Jesu heißt übersetzt: Bleibt in Verbindung mit Christus, mit der Botschaft, die Kraft gibt, mit dem, der euch zur göttlichen Kraftquelle führt und in Verbindung hält.

„Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht“, sagt Jesus weiter. Das klingt nach Leistungsdruck, so nach dem Motto: Wenn du alles richtig machst und deine Verbindung stimmt, dann wirst du viel bringen. Und wenn nicht, dann weg mit dir. Aber so geht das beim Wein nicht.

Weingärtner oder Winzer sein ist eine Kunst. Man muss genau wissen, wo, wie und wann man den Wein im Februar/März beschneidet. Denn die Reben werden meist stark zurückgeschnitten, damit der Wein neu austreiben kann. Zur Kunst gehört auch zu wissen, welche Blätter man wegnimmt, damit die Trauben genug Sonne kriegen, aber nicht verbrennen. Die größte Kunst ist aber, zum richtigen Zeitpunkt zu ernten und dann den richtigen Zeitpunkt zu finden, wann der Wein aus dem Fass in die Flaschen abgefüllt wird. Guten Wein machen ist eine echte Kunst.

Es ist also die Kunst des Weingärtners, also Gottes, dafür zu sorgen, dass der Weinstock so beschnitten wird, dass er gut wachsen kann. Zum anderen kommt die Kraft und die Nahrung nicht aus der Rebe, sondern aus dem Weinstock. Weingärtner und Weinstock leisten das, was die Reben Frucht bringen lässt. Ein guter Baum bringt gute Früchte, sagt Martin Luther. Wer in dieser Verbindung zu Gott ist, der wird Frucht bringen, das ist keine Frage von Leistung und persönlicher Anstrengung, sondern etwas, das wächst, wenn ich in dieser bleibenden Verbindung mit dem Weinstock Christus bin.

Und darum sagt Jesus auch: Ihr seid schon rein, ihr seid schon gute Rebe durch das Wort, das ich euch sage. Ihr seid Kinder Gottes und damit in diesem Kraftstrom der Liebe, der wachsen lässt und gute Früchte bringt. Das ist die gute Botschaft.

Noch etwas steckt für mich im Bild vom Weinstock. Ich komme aus drei Tagen Landessynode, in denen wir über zurückgehende Ressourcen und den Weg unserer Landeskirche in die Zukunft nachgedacht haben. Der Weinstock ist für mich ein Hoffnungsbild. Unser Weinstock Christus hat tiefe Wurzeln, hat schon viel Frucht getragen. Selbst wenn jetzt Reben abgeschnitten werden müssen, Arbeitszweige beschnitten oder abgeschnitten werden, wird er neue Triebe entwickeln und wieder wachsen. So ein Weinstock hält viel aus. Selbst wenn der Frost kommt oder die Reblaus, kann er dank Resistenz wieder wachsen und neu austreiben.

Der Weinstock in meinem Garten bringt übrigens in einem guten Jahr - und wenn die Waschbären nicht drankommen - einen großen Waschkorb voller Weintrauben. Daraus wird kein Wein, aber 60 Gläser köstliche Marmelade, die man wunderbar verschenken kann. Ich lade Sie ein, nach dem Gottesdienst eine kleine Kostprobe davon zu probieren und sich zu stärken für das Blühen und Wachsen.

Und der Friede Gottes, der weiter ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.